ANGEMERKT

Nordelbisches Missionszentrum
Agathe-Lasch-Weg 16
22605 Hamburg
Tel: 040 / 881 81-0
Fax: 040/ 881 81-210
www.nmz-mission.de

Woran glaubt Gott?

Wenn Gott in einem Fragebogen seine Konfession angeben sollte, wo würde er dann sein Kreuz machen? Ist Gott ein Jude, ein Muslim, ein Christ? Ist Gott ein Missionar? Was ist seine Mission?, fragt Anne Christiansen.

„Woran glaubt eigentlich Gott?“ Diese Frage steht auf einer Postkarte, die zu einer neuen Ausstellung des Nordelbischen Missionszentrums gehört. Fünf Säulen stehen im Mittelpunkt, die fünf Themen repräsentieren, die das NMZ in den nächsten Jahren leiten: Glaube, Bildung, Gerechtigkeit, Würde und Bewahrung der Schöpfung. Allesamt Teil der Mission des NMZ. Papphocker, bekannt von Kirchentagen, sind ein weiteres Element, darauf gedruckt eine Weltkarte, die die nordelbischen Partnerkirchen verzeichnet, und ein Signet: Zwei Ringe, die die Welt umfassen. Aus allen Himmelsrichtungen kommen vier Pfeile, treffen aufeinander und bilden ein Kreuz - die Mitte bleibt offen und gleichzeitig der Punkt, auf den hin sich alles konzentriert.

Gezeigt wird die Ausstellung zum ersten Mal während der Hamburger Welt-Kirchen-Woche, seit fünfzig Jahren bekannt als Hamburger Missionswoche. Unter den Leitbegriffen der Ausstellung steht auch die Woche vom 03. bis zum 10. Februar. Während der Veranstaltung im Hamburger Völkerkundemuseum soll die Präsentation zum ersten Mal gezeigt werden. Auf dieser Seite erfahren Sie mehr über die Welt-Kirchen-Woche und die Angebote, die das NMZ in diesen Tagen macht. Wir freuen uns, wenn Sie sich dafür interessieren, wenn Sie Lust haben, an einem der Tage oder Abende dabei zu sein. Herzliche Einladung! Vielleicht finden Sie dort auch eine Antwort auf die Frage, woran Gott eigentlich glaubt.

— **Anne Christiansen** ist Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im NMZ.

MELDUNGEN

Neuer Titel I
Aus Konfi-Express wird mitmischen

HAMBURG – Eine Zeitung für weltbewusste Jugendliche will ‚mitmischen' sein. Bis zum vergangenen Jahr erschien das Blatt zur jährlichen Konfirmanden-Aktion des NMZ unter dem Titel Konfi-Express. Doch längst wird mit dem Heft auch in Schulklassen und Jugendgruppen gearbeitet. So war es Zeit, den Titel zu ändern. Klimawandel und Klimagerechtigkeit sind die Themen, denen sich die Ausgabe 2008 widmet. (AC)

Neuer Titel II
Aus nm wird weltbewegt

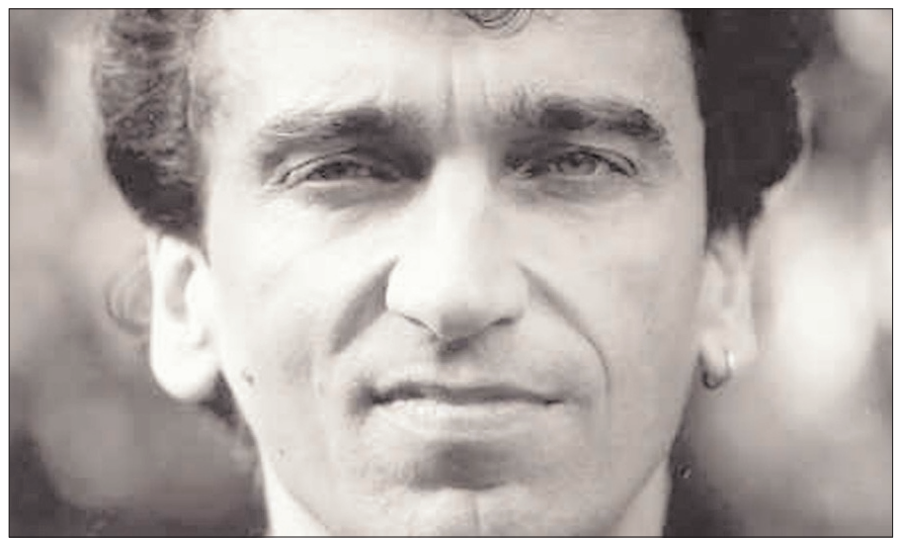
HAMBURG – Klimagerechtigkeit ist auch des Thema der Hauszeitschrift des NMZ, die ab 2008 ebenfalls in neuem Gewand und unter einem neuen Titel erscheint: aus der nm wird die ‚weltbewegt'. Verändert haben sich Format, Schrift, Layout und farbliche Gestaltung. Ergebnis ist ein attraktives, lesefreundliches Heft, das inhaltlich dem gewohnten Anspruch treu bleibt und auch eine Plattform bietet für Nachrichten aus der gesamten nordelbischen Ökumenelandschaft. (AC)

MISSION: EIN NATÜRLICHES BEDÜRFNIS?

Im Gespräch: ein Missionstheologe, ein Schriftsteller, ein Muslim und ein Baptist

Ende oder Wende der Mission?

HAMBURG – Die weltweite kirchliche Arbeit steht in der ersten Februarwoche im Mittelpunkt der Hamburger Welt-Kirchen-Woche. Vertreter verschiedener Religionen und der Religionskritiker Carsten Frerk werden im Völkerkundemuseum darüber reden, was Mission ihnen bedeutet, und darüber streiten, ob und – falls ja – welche Form von Mission heute an der Tagesordnung ist. Vier von ihnen haben Detlef Görrig und Anne Christiansen vorher schon danach gefragt.



Jens Kramer, Schriftsteller, Hamburg.

Fotos: privat

Dietmar Lütz, Pastor, baptistische Oncken-Gemeinde, Hamburg.

Ulrich Dehn, Professor für Missionswissenschaft an der Uni Hamburg.

Mustafa Yoldas, Schura-Rat der islamischen Gemeinschaften in HH.

NMZ: Was bedeutet für Sie das Wort „Mission“?

Jens Kramer: Auftrag. Der Missionar handelt im Auftrag eines Höherstehenden.

Ulrich Dehn: Mission bedeutet für mich Kommunikation und Beziehungsfähigkeit, Netzwerkarbeit und ökumenische Solidarität, auch mit nichtchristlichen Menschen und Organisationen.

Mustafa Yoldas: „Mission“ ist bei mir aus historischen Gründen negativ behaftet, auch wenn die wörtliche Bedeutung eher positiv ist.

— **Halten Sie sich für einen „Missionar“ für Ihre Religion?**

Dietmar Lütz: Ja. Weil ich überzeugt bin, dass das Herz der christlichen Religion, das Evangelium, eine glaubwürdige, lebensverändernde Gotteskraft und -botschaft ist.

Yoldas: Ich habe keinen anderen Weg, um für den Islam zu werben, es sei denn durch schöne Worte und durch gute Taten.

Kramer: Auf keinen Fall. Ich handle nicht „im Auftrag“. Das, was ich für richtig halte, vertrete ich. Aber deswegen muss niemand meiner Meinung sein.

— **Wo und wann sind Sie zum ersten Mal mit Mission in Berührung gekommen?**

Dehn: Während einer Fahrt als Student durch Indien im Sommer 1975 bin ich Mission in verschiedenen Varianten begegnet, in unterschiedlichen Konfessionen.

Kramer: 1990, bei einem Besuch in Ghana. In Amedjofe, einem Ort in den Bergen der East-Volta-Region, stieß ich auf einen alten Friedhof, auf dessen Grabsteinen deutsche Namen standen. Ich erfuhr, dass diese Männer und Frauen, die alle sehr jung verstorben waren, als Missionare nach Afrika gekommen waren.

— **Hat Ihnen diese Erfahrung gefallen? Hatte sie Konsequenzen?**

Kramer: In der Tat. Ich habe in den darauf folgenden Jahren die Lebensgeschichte und -umstände dieser Menschen studiert. Daraus ist ein Roman entstanden, der im Jahr 2000 veröffentlicht wurde. Manchmal habe ich gedacht, dass Mission dann am sinnvollsten ist, wenn sie sich am weitesten von ihrem Kern entfernt.

Yoldas: Durch den Kontakt mit einem christlichen Ingenieur fing ich an, die Bibel zu lesen. Dabei fiel mir auf, dass ich den Koran bis dahin noch gar nicht kannte und mich trotzdem als Muslim bezeichnete. Also las ich zuerst den Koran und dann die Bibel und merkte weitestgehend Gemeinsamkeiten. Bei mir ist die Mission also eher nach hinten losgegangen.

— **Was gefällt Ihnen an christlicher Mission? Was nicht?**

Lütz: Das globale Denken und das weltumspannende Kennenlernen von Sprachen, Kulturen, Menschen, Nationen gefallen mir.

Dehn: Mir gefällt christliche Mission im oben genannten Sinne. Mir gefällt christliche Mission nicht, wenn sie als Evangelisationsmission redlich gläubige Menschen anderer Religionen gezielt zur Konversion zu bewegen versucht, und gegebenenfalls dies wissentlich unter gefährlichen Bedingungen, zum Beispiel eines Missionverbots, auch noch als mutiges Märtyrertum ausgibt.

Yoldas: Mich beeindruckt die selbstlose Hingabe vieler Christen im Bereich der Entwicklungshilfe. Einen fahlen Nachgeschmack bekommt das ganze dann, wenn im Gegenzug Dankbarkeit oder die Aufgabe der bisherigen Religion und damit der eigenen Identität erwartet wird.

— **Ist christliche Mission noch zeitgemäß? Wenn ja, wo besonders?**

Kramer: Die Mission beruhte ja früher auf der Annahme, dass irgendwelchen „Unwissenden“ die „Wahrheit“ gebracht wird. Das ist natürlich Anmaßung. Einen Andersgläubigen missionieren zu wollen, halte ich für falsch. Wenn es noch einen Sinn für Mission geben soll, dann bei denen, die den Glauben verloren haben und daran verzweifeln. Da sollten die großen Religionen gemeinsam für den Glauben eintreten. Besser an irgendeinen Gott glauben als an gar nichts.

Lütz: Mission ist an vielen Orten noch reichlich antiquiert, hat eine Neigung zur Begegnung von „oben nach unten“, von „reich zu arm“, von „gesund zu krank“. Zeitgemäß ist Mission dort, wo es diese „schiefe Bahn“ zwischen Missionierenden und Missionierten nicht gibt.

— **Gäbe es keine Mission, sollte man sie dann erfinden?**

Kramer: Mission entspringt vermutlich einem natürlichen Bedürfnis. Gemeinsamer Glaube ist ebenso tröstlich wie eine Runde am abendlichen Feuer. Mir ist dieser Drang nach Gemeinsamkeit eher unheimlich. Deswegen bräuchte da meinetwegen auch nichts erfunden werden.

Yoldas: Ich glaube, es liegt in der Natur des Menschen, dass er für das wirbt, wovon er selbst überzeugt ist. Solange es nicht mit Nötigung und Gewalt geschieht, ist dagegen ja auch nichts einzuwenden.

— **Wenn Sie das Wort Mission durch ein anderes ersetzen sollten, welches wäre es?**

Dehn: Mission ist heute Ökumene und das lebendige weltweite Beziehungsnetzwerk mit vielen erfreulichen Partnerschaften und menschlichen Begegnungsmöglichkeiten. Dazu kommt die interkulturelle theologische Begegnung.

Lütz: Da die Bibel ohne das Wort ausgekommen ist, müsste sich eines finden lassen. Ich schlage vor: Nachfolge.

50 Jahre Hamburger Missionswoche

Ein neuer Name zum Geburtstag: Hamburger-Welt-Kirchen-Woche

Von Anne Christiansen

HAMBURG – „Vom 26. Januar bis 2. Februar 1958 soll in Hamburg eine Missionswoche stattfinden“, befand der Hamburger Missionsbeirat am 12. November 1957. Er beschloss, dass in jeder Gemeinde eine Missionsveranstaltung abgehalten, es eine Lehrer- und eine Ärztetagung geben sollte und eine Großveranstaltung in St. Michaelis.

Die Herren des Missionsbeirats, gegründet 1957, waren damals Vertreter der Hamburger Konvente und verschiedener Missionsgesellschaften. Was sie vorhatten, war in vielerlei Hinsicht erstaunlich modern: „Ausgegangen wird von der Erkenntnis, dass der Vortrag für den Großstädter wegen seiner Anforderungen an die Konzentrationsfähigkeit nicht geeignet ist“, meinten sie. Wichtig für die Veranstaltungen sei eine „zwanglose Atmosphäre“, „Raucherlaubnis“ und dass „die einzelnen Anwesenden sich ungezwungen entfalten können“. Klug auch ihr Vorschlag, die Podiumsgespräche nicht nur mit Pastoren oder Missionaren zu besetzen, sondern zum Beispiel auch mit einem „erfahrenen Auslandskaufmann“, dem „Personalchef eines Hamburger Betriebes“, einem Politiker oder Lehrer.

In diesem Jahr feiert die Hamburger Missionswoche ihren 50. Geburtstag. Und nimmt diesen Anlass, sich neu zu benennen als Hamburger Welt-Kirchen-Woche. Dazu passt die Frage, die über der Hauptdiskussion steht: „Ende oder Wende der Mission?“

— **Weitere Informationen** bei Pastor Dr. Detlef Görrig, Tel.: 040/88181140, E-Mail: d.goerrig@nmz-mission.de

TERMINE

- Sonntag, 3.2., 10.30 Uhr, Hamburg-Othmarschen, Christuskirche, Roosens Weg 28, **Gottesdienst zur Eröffnung** der Welt-Kirchen-Woche.
- Mittwoch, 6. 2., 18 Uhr, Hamburg-Othmarschen, Nordelbisches Missionszentrum, Agathe-Lasch-Weg 16: **Klimaflüchtlinge – die verleugnete Katastrophe.**
- Donnerstag, 7.2., 19.30 Uhr, HH-Rotherbaum, Völkerkundemuseum, Rothenbaumchaussee 64: **Podiumsdiskussion** „Ende oder Wende der Mission?“
- **Außerdem bieten 25 Gemeinden im Hamburger Raum rund 30 Veranstaltungen an.**

Klimaflüchtlinge – die verleugnete Katastrophe

Information und Diskussion im Nordelbischen Missionszentrum

Von Judith Meyer-Kahrs

HAMBURG – In den nationalen und internationalen Migrationsrechten sind sie noch unbekannt: Klima- oder Umweltflüchtlinge. Auch im deutschen Asylrecht finden sie keine Anerkennung. Für das weltweit zuständige UN-Flüchtlingskommissariat ist das Thema Klimaflüchtlinge bislang ein Fremdwort. Und die wachsende Zahl von Menschen, die aufgrund veränderter Umweltbedingungen ihre Heimat verlassen müssen, wird von Politik und Öffentlichkeit bisher meist ignoriert. Doch es gibt bereits über 20 Millionen von ihnen.

„Klimaflüchtlinge – Die verleugnete Katastrophe“, unter diesem Titel bietet die Infostelle Klimagerechtigkeit am 6. Februar um 18 Uhr einen Informations- und Diskussionsabend an.

Chris Methman, Autor einer Greenpeace-Studie zum Thema und Mitglied im Koordinierungskreis attac Deutschland, stellt die Ergebnisse der Studie vor. Die Samoanerin Victoria Laifa berichtet als Klimazeugin über die Folgen klimabedingter Veränderungen für die Bevölkerung Samoas. Und die Flüchtlingsbeauftragte der Nordelbischen Kirche, Fanny Dethloff, betrachtet das Problem aus Sicht der Kirchen.

Die Infostelle Klimagerechtigkeit ist eine Einrichtung des NMZ. Sie will den Zusammenhang zwischen Klimawandel, globaler Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung sichtbar machen.

Foto: Greenpeace

Die Menschen im Süden leiden unter den Folgen des Klimawandels.